

ihre Kleinodien sehr viel Geld bekommen, und des neuen Hauses erste Weihe war der Brüder siebenfache Hochzeit.

Dann nahm auch die Schwester einen braven Mann, mußte aber auf der Brüder Flehn und Bitten bei ihnen wohnen bleiben.

So hatte die Mutter noch viel Freude an ihren Kindern und wurde von denselben bis an ihr spätes Alter liebevoll gepflegt und kindlich verehrt — und das ist ein schönes Ende, das in der Welt recht Mode werden sollte.

Der Bräutigam auf dem Wasser.

Ein Jüngling saß in einem Rachen auf einem breiten, reißenden Strom und ruderte eifrig nach dem jenseitigen Ufer, denn dort stand seine Braut und wartete auf ihn. Als er in die Mitte des Stromes kam, vernahm er einen jämmerlichen Hilferuf; und als er hinblickte, da war es ein altes Weib, das war verunglückt und kämpfte mit den Wellen, die es ins nasse Grab hinunterschlingen wollten. Er kehrte sich aber nicht darum, sondern warf nur einen flüchtigen Blick hin und eilte, hinüber zu kommen. Die Stimme klang immer flehentlicher, aber schwächer und schwächer. Die Alte schwamm vorüber hinab, und ihr Rufen verstummte. Doch plötzlich, wenige Klafter von dem Fahrzeug entfernt, tauchte sie leicht wie ein Nebelbild wieder aus den Wellen empor und war kein altes Weib mehr, sondern die schönste aller Jungfrauen, noch weit schöner als seine Geliebte, die auf ihn wartete und ihm winkte. Da ergriff ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht und entzündete ihm seine Sinne dergestalt, daß er der harrenden Geliebten vergaß und hinabfuhr, der Unbekannten nach, die immerfort in der gleichen Entfernung vor seinen Augen spielend wie ein Schwan dahin schwamm und nicht auf seinen Zuruf hörte, sondern nur von Zeit zu Zeit ihr bezauberndes Antlitz nach ihm umwandte. Der Jüngling fuhr Tage, Wochen und Jahre stromabwärts, aber die Jungfrau vermochte er nie zu erreichen, und so fährt er noch immer bis in die Ewigkeit hinein.